



Expertinnen am Städtebaustammtisch: Andreas Hofer, Miterfinder der Genossenschaft «Mehr als Wohnen», Städtebauprofessorin Maren Harnack aus Frankfurt, Moderator Axel Simon, der Wiener Stadtsoziologe Raimund Gutmann und die Architektin Kornelia Gysel.

Siedlung, Quartier und ein bisschen Stadt

Text: Urs Honegger / 6.07.2015 14:37

Mediterran wirkte vergangenen Samstag die neu gebaute Siedlung auf dem Hunziker-Areal in Zürich-Leutschenbach. Dank frischen Fassaden und heissen Temperaturen wähten sich die Besucherinnen und Besucher des Eröffnungsfestes in einer Stadt am Mittelmeer. Schon fast tropisch war das Klima im Festzelt, wo sich über hundert Interessierte versammelten, um am Städtebaustammtisch von Hochparterre zu diskutieren, ob und warum das neue Quartier gelungen sei. Befragt von Hochparterres Redaktor Axel Simon nahmen Projektverantwortliche wie Andreas Hofer, dem Miterfinder der Genossenschaft «Mehr als Wohnen» und die Architektin Kornelia Gysel von Futurafrosch Stellung. Für Meinungen von aussen sorgten die Städtebauprofessorin Maren Harnack aus Frankfurt und der Wiener Stadtsoziologe Raimund Gutmann.

Die Inszenierung funktioniert

Die beiden Gäste stellten dem Projekt ein gutes Zeugnis aus. «Es gibt doch noch ein bisschen Stadt hier», beschrieb Maren Harnack ihren Eindruck, wie sie vom Bahnhof Oerlikon kommend auf dem Hunziker-Areal ankam. Stadtsoziologe Gutmann gratulierte den Machern: «Soziale Prozesse können nicht geplant werden, doch die Inszenierung hier funktioniert», hielt der Stadtsoziologe fest. Das Hunziker-Areal wirke der Tendenz der sozialen Entmi-

schung entgegen, dass sich bestimmte Bevölkerungsschichten in bestimmten Quartieren konzentrierten. «Das Hunziker-Areal gibt eine Antwort auf dieses aktuelle Problem», sagte Gutmann. Und diese Antwort werde auch im Ausland wahrgenommen. Man schaue von Deutschland aus neidisch auf die Schweiz, meinte Maren Harnack. In ihrer Heimat fange ein Umdenken bezüglich genossenschaftlicher Wohnform erst langsam an. Auch Gutmann bestätigte den Einfluss nach Wien: «Ohne Clusterwohnung hat man in einem Architekturwettbewerb fast keine Chance mehr.»

Nicht nur Siedlung will die Überbauung sein, sondern Quartier. «Das Hunziker-Areal will keine Insel am Stadtrand sein, sondern an die Stadt anknüpfen», erklärte Architektin Kornelia Gysel, die mit ihrem Büro Futurafrosch und Duplex Architekten den Masterplan entworfen hat. Von einem Quartier wollte Raimund Gutmann nicht reden, dafür sei das Areal zu klein. «Doch es hat gute Voraussetzungen ein Quartier zu werden.» Dazu müsse sich die Siedlung mit der Nachbarschaft vernetzen und einen Austausch mit Zürichs Stadtkern etablieren. Es brauche Räume, die auch Leute von aussen nutzen können, ergänzte Harnack.

Neue Menschen erschliessen

Das Podium war sich einig: Die Durchmischung macht's aus, diejenige der Nutzung und die der Menschen, die hier wohnen und zu Besuch kommen. Vorbilder für das neue Quartier seien Gründerzeit-Quartiere wie Aussersihl oder Wiedikon gewesen, erzählte Kornelia Gysel: «Diese Quartiere sind heute beliebter denn je und gehören gleichzeitig zu den dichtesten der Stadt.» Insbesondere das Verhältnis von privaten und öffentlichen Räumen stimme. «Als Aussenstehende fühle ich mich nicht als Eindringling», erläuterte die Architektin.

Für Andreas Hofer, der die Genossenschaft «Mehr als Wohnen» vertrat, soll das neue Quartier Transformationskern werden. Es gelte mit der Genossenschaftsidee nicht nur neue Gebiete, sondern auch neue Menschen zu erschliessen. «Darum ist das genossenschaftliche Engagement für die Bewohnerinnen und Bewohner hier kein Zwang. Wir wollen keine «Gated Community» für Bessermenschen sein, sondern den Leuten die Chance geben, sich die genossenschaftliche Praxis anzueignen.»